

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 7

Artikel: Dem Füsilier Moudlerli sy dick Buuch
Autor: Flogerzi, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Füsilier Moulderli sy dick Buuch.

Es paar Sastegi ufem Gränzdiensch

Wo mir elttere Chnaben am 2. Septämber 1939 yg'rückt sy, da isch o der Füsilier Moulderli aträtte. (Z'grächtem heisst er natürlech nid Moulderli; er faht zwar vorne mit emene „M“ a, aber hört hinde nid mit „oulderli“ uf.)

Der Moulderli isch Wirt u Landmehger vo Bruef, u het e Buuch — öppis unerhannts! Aber dä Buuch isch Guld wärt gsi im Dienischt. Geng we's amenen Ort chrumm gangen isch oder we men öppen ase der Verleider übercho het, de het nume wieder eine vo de Dätte bruuche über Moulderli's Buuch Fuli z'mache, u de isch de sofort wieder alles im Blei gsi.

Es het denn am 2. Septämber scho am morge früeh agfange. Wo der Moulderli ißer Gruppen isch zuteilt worde, da isch der Korpiz näbene zueche gstande u het sech dä Ma vo obe bis unde gschouet. Uese Korpiz het sächs Chinder u het's also öppe so ungfähr chönne abschehe, wo-n-er du gseit het: „Boß Städärnebürg, Moulderli: Müüin Monet weniger drei Tag! Mi sött dänk de öppe der Frou Meier mit der schwarze Täsche ga Bscheid tue, es syg de öppe nache by der! — Millione abenan-ger, wie wei mir jiz de i ißer Gruppe chönne Richtig yhaute, we du geng by Fessu-Ballong fürestreckst? Dä luegt ja de ne guete haube Meter drüber us!“

„Weisch was, Korpiz“, meint du der Gfreite Zbinde, „steu ne eifach i ds hingere Glied u lah im vordere e Plaz offe, de wird de Moulderli's Ranze mit dene im vordere grad schön bündig!“

Wo du der Oberlüßz ghört het, daß mer da by üs lache wie d'Beieresle, chunnt er du cho frage, was es gäbi. Der Korpiz het ihm sjs Leid g'slagt. „Ch was, Korperal“, seit du der Oberlüßz, „synt Dir nume froh übere Moulderli. Erschtens isch er brave Soldat, u zwöitens bruucht de eui Gruppe geng eine weniger uf der Wach. Dert wo der müeßt e Doppelschildwach ufführe, stellet Der eifach der Moulderli häre, — dä tuet's de lang! So, aber jiz söll er ase im Züghus ga syner Hoson A ustuufche; das mit däm Bändeli a den oberichte zwe Chnöpf geit nümml!“

Dä Züghus-Bücker het's fasch überstöcklet, wo-n-er der Moulderli gseh het. „Gopfried Stuz und Söhnel“, het er brüe-let, „settig Elefante-Hose hei mer doch kener! Dir müesse mer ja ärtra es Paar amässe. Du Fridu, gi mer schnäu by Santimeter, — mynen allei ma sowieso nid z'ringsetum g'recke um das Chornhus-Chübu-Fesli umel!“

Speter du, bim Mittags-Spaz, da isch es du wyter gange mit dene fule Wiße über dä arm Buuch. Der Gfreite Zbinde, wo doch fünsch eso ne Tröchni isch gsi, meint du: „Aber los jiz,

Moudi: Wie wosch du de egetlech schieße? Du masch ja liglige nid z'Bode mit den Euböge! Dir müesse ja de geng zwe hinger uf d'Schueh stah, süsch gygampfisch ja u preichsch nüt!“

„Es isch haut überhouppt furios uf der Büt“, seit du der Tschanz Gddu, wo ne ziemlige Spränzel isch gsi, „i bi der Tschanz u han es biheli Buuch vorne dranne; aber du hest e Buuch u numen es biheli Moulderli hinge dranne!“

I däm Dugeblick chönen öppen es Doze vo der Dritte zue-n-is, wil es se dunkt het, em Glächter nah louf allwä by üs e Fure. Das isch du öppis gsi für iße Kompanie-Oberchnuri, für e Gärber Migg. Er isch vor a Moulderli zueche gstande u het wie eine vorere Mäh-Bude afah pralaagge: „Zur Kaffe, maine Herrn, zur Kaffe! Mintritt 50 Rappen. Kinder und Milidär die Hälfte. Hier isch zu sehn der ainzige Mensch auf der Welt, wo breiter isch weder läng! Seine Fütterung koschtet 500 Franken im Tag. Er frist ein ganzes Kalb zum z'Morgen und ein zwölf-jähriges Roß zum z'mittag! Herainspaziert, meine Damen und Herrn. Ranzoletti, der Bauchweltmeister! Zahle müeßt der nume 50 Rappe, aber Buuch gseh tüet der für ne Feusliber! Zur Kaffe, maine Herrn, zur Kaffe!“

Natürlech het's es Hölle-Glächter gäh uf das abe. O der Moulderli het glachet; er isch sech ase gwohnet gsi, daß men über ihn u sy Buuch Wiße ryßt. Er isch da gläke, get sjs Ränzli tätschlet u het gseit: „Brotnyd, luterlötiße Brotnyd! Dir heit's nume nid vermöge, e glychlige Vorrat az'chaffe, — dir Brieggine!“

„Zeig einisch, Moudi“, seit du der Gfreite Zbinde wieder, u drückt ihm am Buuch ume, „het er egetlech fesch? Weisch, das wär de schon es aarigs Ruege, we du bim ‚Nächtsumkehrt‘ der Buuch nid schnäu gnue z'ringsetume bräächtsch u-n-er no tät hingerfti luege, we du scho füretti!“

„Ueberhouppt, Moudi“, seit du nen andere, „du söttst bim Fourier ga Krach schlah: du hest doch e Ranze für zwe, aber der Soud überchunnsch nume für eine! Gang büüchlige mit dym Buuch zum Fourier!“

We der Fäldweibel denn nid wär cho „Aträtel!“ brüele, das wär allwä no lang i der glyche Währi wyter gange. Aber mer wei jiz lieber höre, süsch meine de die dabeime no, es gang i der Gränge geng glych zue u-n-es gäb nume Lufchtigs. Aber de sötte si de einisch so z'nacht zwüsche zwöi u drü bi 15 Grad under Null ga luege, wie der Füsilier Moulderli Wach steit! Dä het de wäge sym dicke Buuch vil meh halt weder ander Lütt.

Florian Flogerzi.

Der Berner Muß als Mahner

Daß der Berner Muß und die Berner Gemächlichkeit nicht erst in unserer Zeit bekannt waren, beweist ein Brief des im Jahre 1620 in Bern lebenden Feldpredigers Emanuel Walterus an den bündnerischen Prädikanten und Geschichtsschreiber Bartholome Anhorn, der damals in Mayenfeld amtierte. In seiner geschichtlichen Darstellung der Bündner Wirren der Jahre 1603 bis 1629 berichtet er uns darüber folgendes:

„Emanuel Walterus, der Veldprediger zu Bern zeigt mir an, daß als der mort der Evangelischen am 19. Juli (1620) im veltlin beschähen und Herr Plant (Rudolf Planta, Berner) das undere Engadin angerennt, auch andere avissa auß Masor kommen, daß sich etliche Bandirten daselbst des Fledens und Schloßes Masor bemächtigt, und solche gefährliche Zeitung gen Bern

kommen, und ihre Hilff begert worden habend sich die Herren entschlossen, den Püntneren sonderlich den Evangelischen zu Hilff zu kommen. Als sie aber etwas langsam mit der sach umgangen, seye uff ein Tag

der Bär uß ihren Stattgraben flummen und under das Stattor kommen, habe brüelet, geblaffen, und mit den Tazen im Boden gekrazet darob sich mäniglich verwundet. Sei lefftlich gefangen und widerum in Stattgraben gefüret worden, und dieweil die Statt einen Bären zum wapen fürt, habe sie solches für ein uffmunterung gehalten, habend sich hernach uff manungen der pünten eilends in das veld begeben.“

E. L.